

Franz Romero, Markus Schaefle : Zürich

Autor(en): **Romero, Franz / Schaefle, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 3: **Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes =
Three questions to architects**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

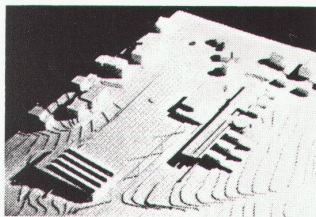
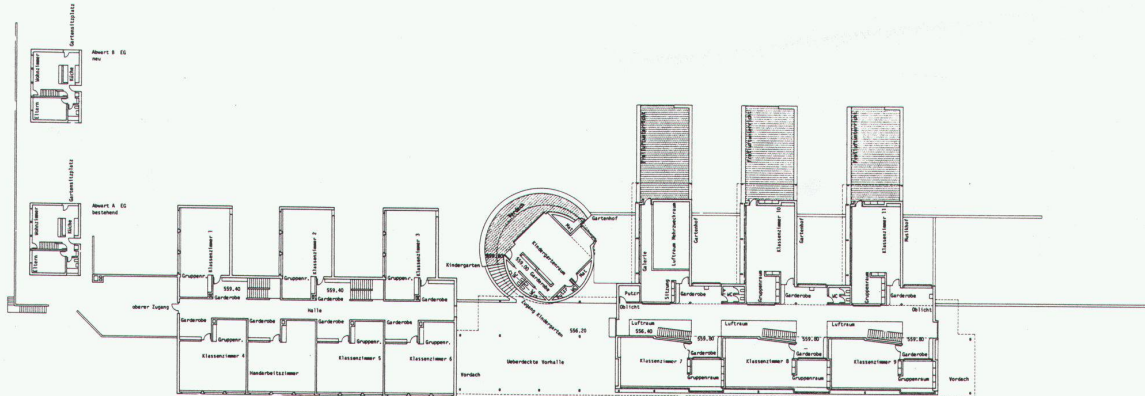
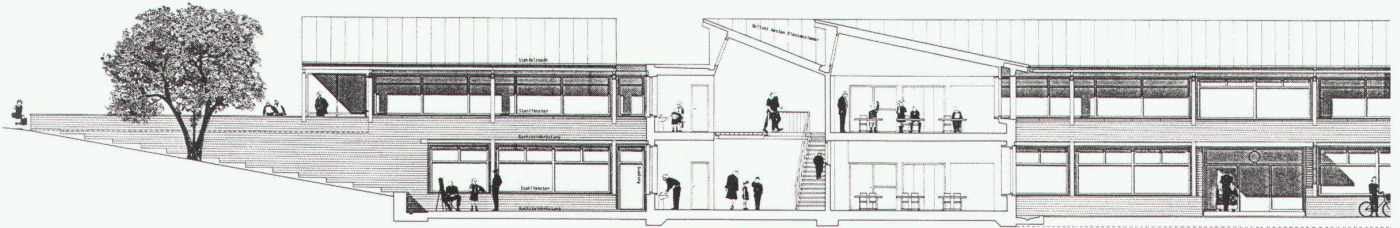
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erweiterung Schulanlage Bützi, Egg ZH,
Wettbewerbsprojekt, 1992

■ Das traditionelle Rollenverständnis von Bauherr und Architekt hat noch immer seine Bedeutung und erzeugt durch gegenseitige Interessenabwägung sowie durch Übernahme persönlicher Verantwortung das notwendige Klima für gute Architektur. Eine zunehmende Komplexität der Bauaufgaben hat zu neuen Organisationsformen auf Bauherren- und Architektenseite geführt. Dies allein stellt noch keinen Grund für ein verschlechtertes architektonisches Klima dar. Erst wenn der Interessenausgleich zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und architektonischen Möglichkeiten nicht mehr spielt, wird das Rollenverständnis für den Bauherrn wie auch für den Architekten schwierig. Weder die absolute Freiheit des Künstlerarchitekten noch der ar-

chitektonische Dienstleistungsbetrieb können den gesellschaftlich und architektonisch notwendigen Dialog ersetzen. Verständnis, Vertrauen und Präzision von beiden Seiten sind dafür notwendig, ebenso wie gegenseitige Kontrolle. Hier muss der Architekt durch die Forderung nach präzisen Programmen sowie dem Festhalten an einem gleichberechtigten, partnerschaftlichen Verhältnis zum Bauherrn wesentliche Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit selbst schaffen.

■ Die Frage nach dem Fundus des Architekten ist eine sehr allgemeine und umfassende Frage. Sie führt uns zur Wirklichkeit der Stadt mit ihrem räumlichen und materiellen Reichtum, aber auch zu den darin verborgenen unendlichen Möglichkeiten

der Geometrie, der Proportion, der Rhythmen, der Akustik, der Erinnerung und der Veränderung. Wahrnehmung und Entwurfsarbeit stehen in andauerndem Dialog, während die Arbeit aus der Quelle des Wahrgenommenen schöpft, bietet die Arbeit Anlass zur Wahrnehmung. Mit der Institutionalisierung des Erfahrungsaustausches haben wir schlechte Erfahrungen gemacht, zu schnell dominieren die Formalitäten und Höflichkeiten, die sachlich relevanten Inhalte. Ähnlich verhält es sich mit den angesprochenen Debatten, die unter der in Frage 1 angetönten Beziehungslosigkeit zwischen Theorie und Praxis leiden. Weder die journalistische Berichterstattung als Dienstleistung noch die abgehobenen theoretischen Insiderdiskurse vermögen eine für die archi-

tektonische Arbeit fruchtbare Grundlage zu schaffen. Dazu ist eine unabhängige kritische Instanz notwendig.

■■■ Mit unserer Arbeit versuchen wir die in Antwort 1 und 2 angesprochenen Beziehungen während eines Entwurfsprozesses herzustellen. Jedes Projekt besteht aus einer ihm eigenen spezifischen Fragestellung, einer ihm eigenen angemessenen Geometrie, einer ihm eigenen Verhältnis zur Stadt, einer ihm eigenen Material, einer es erklärenden Theorie. Dadurch wird es zum eigenständigen Bestandteil der Gemeinschaft. Architektur beginnt für uns da, wo unsere architektonische Arbeit aufhört.